Zweites Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer. Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 78. Sonntag, den 2. April 1893.

In der Irre.

Eine Ostergeschichte von **Erich zu Schirfeld.**

Martin Winkler war der Schmied des Dorfes. An einem geräumigen Platze unweit der Schule stand sein bescheidenes Wohnhaus mit dem kleinen Garten dahinter. Die Wirthschaft war nicht groß, aber doch sein Eigenthum, das ihm der Vater, als er starb, schuldenfrei hinterließ. Früh am Morgen, ehe die Sonne aufging, oder am Abend, wenn nächtliches Dunkel die Dorfgasse erfüllte, leuchtete das rothglühende Schmiedefeuer weit hinaus und die Funken stoben knisternd umher unter den gewaltigen Hammerschlägen des Mannes.

Aber nicht immer bot die Schmiede das erfreuliche Bild schaffenden Fleißes. Es kamen Zeiten, wo der Hammer nicht auf dem Ambos erklang, das Gebläse verstummte und der Herd schwarz und todt dastand. Meister Winkler hatte seine Perioden. Da litt es ihn nicht im Hause, da saß er im Krug und predigte denen, die es hören wollten, das Evangelium der Zukunft, die den Himmel mit all' seinen Freuden der Freiheit, der Gleichheit, der wahren Menschenwürde auf die Erde bringen sollte. Die Bauern hatten freilich kein Verständniß für seine Ideen. Sie nannten ihn einen Narren und nahmen es ihm übel, daß er auch den Knechten die Köpfe zu verdrehen, sie gegen ihre Herren aufzureizen versuchte. Sie konnten es nicht begreifen, wie ein früher ganz vernünftiger Mensch so verrückt werden konnte. Und doch war die Sache so einfach. Martin war nach Beendigung seiner Lehrzeit auf die Wanderung gegangen und hatte böse und gute Tage erlebt. Namentlich in einer großen schönen Stadt lachte ihm das Glück. Er bekam in der Hauptwerkstätte der königlichen Eisenbahn-Verwaltung reichlichen Verdienst, der ihm gestattete, das Leben zu genießen. Hier aber lernte er auch die neuen Lehren kennen, denen er mit Begierde lauschte. Bald ward er einer der Eifrigsten und da er ein heller Kopf und um Worte nicht verlegen war, so gab er bald den Ton an unter den Genossen. Das konnte seinen Vorgesetzten natürlich nicht lange verborgen bleiben und eines schönen Tages wanderte Martin zum Thore hinaus. Da starb plötzlich sein Vater und der junge Mann übernahm die Schmiede, verheirathete sich und lebte so lange glücklich, bis die in den neuen Verhältnissen etwas verblaßten Ideen durch den Vortrag eines Wanderredners wieder aufgefrischt wurden. Die Parteileitung hatte beschlossen, die Agitation auf's Land zu tragen, und Martin hielt sich für berufen, der Apostel seines Dorfes zu werden. Die Pausen, in denen es dunkel und still war in der Schmiedewerkstatt, wiederholten sich immer öfter und wurden immer länger. Er hatte den Geschmack an der Arbeit verloren und beschäftigte sich lieber mit dem Schoppen als mit dem Hammer. Die Bauern bekamen ihre Arbeiten nur langsam oder garnicht gemacht. Das verdroß sie, und als sich draußen am Ende des Dorfes ein anderer Schmied etablirte, wandten sie diesem ihre Kundschaft zu. Von jetzt an ging es mit Winkler schnell abwärts. Nicht die Vorstellungen und Bitten seiner Frau, nicht der Anblick seines hungernden Kinndes vermochte ihn, ein neues Leben anzufangen. Alles Unglück schob er der „Gesellschaft“ in die Schuhe und immer drohender wurde sein Schimpfen auf den Capitalismus, die Geldsäcke der Bauern und seinen strebsamen Concurrenten. Man mied ihn mehr und mehr, nur einen Freund hatte er sich erworben: den krummbeinigen, etwas verwachsenen Müller. Ging der Wind, so saßen die beiden Gesinnungsgenossen in der Mühle und tranken gebranntes Wasser. Ging der Wind nicht, so saßen sie im Kruge und — thaten dasselbe. —

Eines Tages kam er in besonderes heiterer Stimmung nach Hause.

„Lore,“ sagte er zu seiner Frau, „das Hungerleben hab' ich satt, das muß sich ändern und es wird sich ändern.“ Lore seufzte, sie hatte den Glauben an bessere Zeit verloren.

„Du kannst's glauben, Lore,“ fuhr Martin fort, „ich mein's ernst. Unsere gesellschaftlichen Verhältnisse sind morsch, faul, faul sag' ich Dir. Der ehrliche Arbeiter wird an den Bettelstab gebracht und die Reichen nähren sich von seinem sauern Schweiß und seinem Blut. Das muß anders werden, sag' ich Dir. Aber ich habe keine Lust. darauf zu warten. Ich werde dem elenden Europa den Rücken kehren und nach Amerika gehen. Da ist wahre Freiheit.“

Seine Frau sah ihn von der Seite an und beugte sich über ihr in seinem Bettchen schlummerndes Kind, um ihre Thränen zu verbergen.

„Du bist betrunken, Martin,“ sagte sie vorwurfsvoll.

„Oho,“ lachte er auf, „betrunken hin, betrunken her. Ich habe meine fünf Sinne nie mehr bei einander gehabt als grade heut. 's ist alles richtig und abgemacht. Unser Haus hab' ich Schierig, dem Müller verkauft. Eine Hälfte des Geldes nehm' ich mit und kaufe uns dort drüben ein Stück Land dafür oder sonst etwas. Von der andern Hälfte lebst Du mit der Kleinen, bis ich komme und Euch hole. Na? Was sagst Du dazu? He?“

Lore blickte ihn starr an. Im Grunde genommen kam ihr die Sache garnicht so unvernünftig vor. Sie hatte sich im Stillen oft genug bei dem Gedanken ertappt, daß es am besten wäre, wenn er ginge. Sie wollte sich mit ihrem Kinde schon durchbringen, besser als jetzt. Wer konnte wissen, welchem Elend sie noch ausgesetzt war, wenn er blieb und seinen liederlichen Lebenswandel fortsetzte. Jetzt aber traten doch die Erinnerungen an die besseren Tage, die sie mit dem Manne genossen, in den Vordergrund. Sle weinte. Martin fühlte etwas wie Gewissensbisse und redete ihr zu, so gut er vermochte. An dem Verkauf der Wirthschaft ließ sich bei dem besten Willen nichts ändern, der war perfekt. Aber der Müller hatte es ihm mit Handschlag gelobt, die Frau bis über's Jahr wohnen zu lassen und dann — nun dann war er ja bereits ein reicher Mann, der sein Weib hinüber holen würde in das Land der goldenen Freiheit und der goldenen Berge.

* * *

Das Osterfest war gekommen. An den Bäumen und Sträuchern öffneten sich die glänzenden Knospen dem milden Frühlingssonnenschein und in den Lüften jubelten die Lerchen. Die Dorfgassen waren sauber gefegt und vor den Thüren war weißer Sand gestreut. Die blank geputzten Fenster funkelten im Sonnenlicht und hinter ihnen prangten blüthenweiße Gardinen und dufteten blaue Veilchen ihren Frühlingsgruß. Die Leute legten ihren Festtagsschmuck an und rüsteten sich zum Kirchgange. Als die Glocken läuteten, trat auch Martin Winkler mit seiner Frau aus dem Hause. Sie schritten aber nicht der Kirche zu, sondern dem Bahnhofe. Übermorgen ging das Schiff von Hamburg ab, das den Mann einer neuen Heimath entgegen führen sollte, und bis dahin war noch mancherlei zu verrichten. Auf dem Bahnhofe trafen sie den Müller, in dessen Schutz Martin sein Weib stellte. An ihn sollte sie sich wenden, wenn sie des Rathes oder starker Hilfe bedurfte, und Schierig versprach hoch und heilig, für die Frau und das Kind zu sorgen, wie ein Vater. — Martin hatte Abschied genommen. Jetzt stand er im Wagen und nickte noch einmal heraus. „Meine Ankunft werde ich Dir melden, Lore,“ sagte er, „dann aber schreibe ich nicht eher, als bis ich das Glück gefunden habe. Es wird nicht lange dauern, verlaß Dich drauf. Und nun, bleib' mir gut und treu. Leb' wohl und lehre unser Kind, gut von mir zu denken.“ — Die Maschine pfiff und langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Martin winkte mit dem Taschentuch zum Wagenfenster heraus, wenige Augenblicke noch — nun war er verschwunden, fort, vielleicht auf lange Zeit, vielleicht für immer. Lore konnte ihren Thränen nicht wehren. Ihr war, als kehre sie von einem Begräbniß heim und die Trostesworte des Müllers verhallten ungehört im linden Morgenwinde. —

* * *

Die Zeit verrann; anfänglich langsam und schwer, dann immer schneller. Martin hatte nur einmal geschrieben und seiner Frau mitgetheilt, daß er die Ueberfahrt gut bestanden und glücklich in Newyork angekommen sei. Er denke hier aber nicht zu bleiben, sondern weiter zu ziehen, vielleicht nach Californien, vielleicht auch anderswo hin. Und dann hatte er nichts mehr von sich hören lassen, wie er's vorher gesagt. Sie hatte wenig Freude erlebt während der Zeit ihres Ehestandes. Jetzt aber gedachte sie des Mannes, wie er war, da er noch fleißig den Hammer schwang, und wie sich sein Bild in der Abschiedsstunde ihr in's Herz geprägt hatte. Sie gedachte seiner in Sehnsucht und Liebe. Das Leid, das er ihr zugefügt, war vergessen. Er war von Hause aus ein grundehrlicher, braver Mensch, nur die Politik hatte ihn verdorben und — sein Freund, der Müller. Gegen Letzteren hegte sie überhaupt einen wachsenden Abscheu. Nicht allein sein Aeußeres war ihr so widerwärtig, sondern mehr als das sein Charakter, dessen Schlechtigkeit sie sehr bald kennen gelernt hatte. Es war nämlich garnicht lange nach der Abreise Martins, als ihr Schierig eröffnete, er habe das Haus verkauft, sie müsse deshalb schon zum ersten Juli ausziehen und sich nach einer andern Wohnung umsehen. Was half es ihr, daß sie sich auf sein gegebenes Versprechen berief? Er zog widerwärtig lächelnd die Schultern in die Höhe und meinte, es thue ihm sehr leid, aber unglückliche Verhältnisse zwängen ihn, zunächst an sich selbst zu denken. Sie wollte ihr Recht geltend machen und hohnlachend fragte er, womit sie das Recht begründen und beweisen wolle. Etwas Schriftliches habe er nicht gegeben, das Mündliche aber sei ungiltig und müsse überhaupt erst bewiesen werden. Es blieb ihr also nichts Anderes übrig, als ihr einstiges Heim zu verlassen, in welchem bald wieder das Schmiedefeuer glühte und die Hammerschläge dröhnten; der neue Dorfschmied war in die alte Schmiede gezogen. So schlecht hatte Schierig gehandelt, der Mann, der ihr ein väterlicher Freund sein sollte und wollte! Das Geld, welches Lore von ihrem Mann erhalten hatte, rührte sie nicht an. Sie hatte es bei der Sparkasse der Kreisstadt untergebracht. Dort mochte es stehen und vermehren für den Fall der Noth oder für ihr Kind. Sie selbst brauchte wenig und wußte das Wenige zu verdienen. Wollten die Bauern auch dem heruntergekommenen Schmied nicht wohl, so hatten sie doch Mitleid mit seiner achtbaren, verlassenen Frau und ihrem Kinde. Sie halfen ihr, wo sie konnten, und da sie jung und kräftig war, mit den Arbeiten in Hars und Feld auch gut Bescheid wußte, so fehlte es nicht an Arbeit und Verdienst. Und sie arbeitete gern, schon um die traurigen Gedanken zu verscheuchen, das Leid zu bekämpfen, dem sie in einsamen Stunden zu erliegen drohte. —

Der Müller hatte sich Anfangs um die Frau seines Freundes nicht gekümmert. Vielleicht mied er ihre Nähe aus Scham über seine unehrliche Handlungsweise. Dann sprach er wohl gelegentlich einmal vor, so ganz unabsichtlich, im Vorbeigehen, und fragte theilnahmsvoll, ob denn Martin noch immer kein Lebenszeichen von sich gegeben habe und ob er ihr auf irgend eine Weise dienstlich sein könne. Die abweisende Behandlung, welche ihm Lore zu Theil werden ließ, konnte ihn kaum im Zweifel lassen über die Gefühle, welche sie für ihn hegte. Trotzdem wiederholte er seine Besuche und wurde nicht müde, der Frau seine Theilnahme zu bezeugen. Die Leute im Dorf wunderten sich über das veränderte Wesen des Müllers, der sich in der That in jeder Beziehung gebessert zu haben schien. Er kleidete sich sorgfältiger, kehrte selten im Kruge ein und trug überall die Miene des Biedermannes zur Schau. In Lore's Stübchen kam er seit geraumer Zeit nicht mehr, nämlich seit dem Tage, an welchem ihm die junge Frau energisch die Thür gewiesen hatte. Aber wenn sie auf dem Felde beschäftigt war, dann wußte er sie zu finden und sie konnte ihm nicht ausweichen. Ruhten auch seine Blicke begehrlich auf der vollen Gestalt der jungen, ländlich hübschen Frau, so hütete er sich doch, die Andern etwas merken zu lassen. Er redete gar ehrbar zu ihr, fragte nach dem „lieben Kinde“ und schalt in moralischer Entrüstung auf den Mann, der es fertig bekam, sein schönes Weib, seine liebliche Tochter zu verlassen, um wer weiß wo ein Schlaraffenleben zu führen. Wenn er so sprach, hatte er sogar die Andern auf seiner Seite, die ihm Recht gaben und seine Einsicht lobten. Allmählich gewann er auf diese Weise die Sympathien der Dorfbewohner, deren Meinung über seine aufrichtige Besserung sich zu seinen Gunsten in dem Maße änderte, wie sich das frühere Wohlwollen für Lore in Unzufriedenheit verwandelte. Man hielt ihre Abneigung gegen den Müller für Hochmuth und Stolz, ihre abweisende Haltung für Mangel an Erkenntlichkeit gegen den Mann, der doch nur ihr Bestes wollte. „Das dumme Ding mag ihn nicht leiden, weil er häßlich ist,“ sagten sie, „oder weil — na wer weiß, was dahinter steckt, wir werden's ja erleben. Hochmuth kommt vor dem Fall.“

* * *

Und weiter rollte die Zeit. In ihrem Wechsel schwanden Sommer und Winter, Frühling und Herbst, aber Martin kehrte nicht wieder und keine Botschaft brachte Kunde von seinem Leben oder Sterben. Lore's Hoffnung war schwächer und schwächer geworden, jetzt hoffte sie nicht mehr. „Er ist todt,“ sagte sie sich, „er würde sonst nicht Weib und Kind so ganz vergessen und verlassen haben.“ Und dennoch glimmte ein kleines Fünkchen in ihrer Seele und beleuchtete das Bild des Mannes, dem sie ja doch noch immer angehörte und dem sie treu blieb. Mochte er schlecht an ihr gehandelt haben, sie wollte gut und rein bleiben. Vielleicht . . . wer konnte denn wissen, wie es um ihn stand. —

Im Dorfe rüstete man sich zum Weihnachtsfeste. Ueberall wurde gebacken und gebraten. Die Bäuerin, bei welcher Lore schon lange Zeit beschäftigt war, war mit dem Anrühren des Teiges beschäftigt und entdeckte, daß sie zu wenig Mehl hatte. Lore erhielt den Auftrag, zum Müller zu gehen und das fehlende Mehl herbei zu schaffen. Sie weigerte sich, da aber die Mägde nicht abkömmlich waren und die Bäuerin verdrießlich wurde, ja sogar das beliebte Thema vom Bettelstolz und Hochmuth der Habenichtse anfing, da überwand Lore ihren Abscheu vor dem Müller und machte sich in Vertrauen auf Gott und ihre muskulösen Arme auf den Weg. Es wurde ihr aber doch unheimlich zu Muthe, als sie sich mit Schierig, der sie mit einem höhnischen Lächeln empfing, allein sah.

„Hab's mir wohl gedacht, mein Täubchen,“ sagte er grinsend, „daß Du mir doch mal in meinen Schlag fliegen würdest. Nun laß uns mal ganz in Ehren und aller Vernunft reden.“

„Ich hab' mit Dir nichts zu reden, als was zum Geschäft gehört,“ erwiderte sie. „Gieb mir mein Mehl und laß mich meiner Wege. Wir haben mit einander nichts zu schaffen.“

„Schau schau,“ lachte er, „wie schön Dir der Aerger steht Hab' Dich meiner Seel' nie so hübsch gesehen wie grade jetzt. Aber wie Du willst, Lore, zwingen thu' ich Dich nicht, obgleich Du mich wenigstens anhören könntest. Wir kennen uns schon von der Kindheit her, da brauchtest Du nicht gar so stolz thun. Und was den Martin betrifft, den schlag' Dir nur aus dem Sinn, der kommt nimmer mehr, oder meinst, er wär' so dumm, selbst wieder in den Käfig zu kriechen, wo's doch so lustig ist in der Welt? Sei vernünftig Lore. Siehst Du, ich habe Geld, ich könnte Dir das Leben schön machen, wenn Du nur wolltest, wir wollten leben wie die Engel im Himmel. Fünf Jahre ist der Martin beinah fort, nur noch fünf Jahre, dann können wir ihn für todt erklären lassen. Dann heirathen wir uns auch vor dem Gesetz und bis dahin — na, 's erfährt ja keiner. Nun?“ fragte er lüstern, da sie entsetzt schwieg, „was ist da zu überlegen? Gieb mir 'n Kuß auf Abschlag und die Sache ist abgemacht.“ Er legte seinen Arm um ihre Taille und näherte sein Gesicht dem ihrigen. Da aber kam Leben in ihre Gestalt. Jäh erröthend bog sie sich zurück. „Den Abschlag sollst Du haben,“ rief sie und mit wuchtiger Kraft gab sie ihm einen Schlag ins Gesicht. Dann lief sie, Tragkorb und Mehl im Stiche lassend, davon. Der Müller war von dieser unerwarteten Wendung so überrascht, daß er nicht daran dachte, ihr zu folgen. Aber mit heiserer Stimme rief er ihr nach: „Den Schimpf zahl' ich Dir heim, verlaß dich drauf. Du sollst zahm werden wie ein Kätzchen und mir aus der Hand fressen wie ein Hund. Und Gott danken wirst Du, wenn Dich ein ehrlicher Mensch noch einer Ansprache würdigt, Du Natter.“ —

Dieser Vorgang hatte zunächst nur die eine Folge, daß der Müller wegen seiner Niederlage von den Burschen und Mädchen gehänselt wurde. Sein Geselle, der unbemerkt Zeuge seiner Nieder-

lage gewesen war, hatte geplaudert. Er selbst strafte Lore mit Verachtung. Wer es erfahren hat, der findet nichts besonderes darin, daß sich die Gunst der Menschen über Nacht in Ungunst verwandeln kann, man erlebt es ja so oft. Die Frau des Schmieds aber konnte es nicht fassen, weshalb man ihr auswich und nicht mehr mit ihr zu thun haben wollte. Sie war arbeitsam, fleißig, bescheiden, trat keinem Menschen zu nahe, und trotzdem sah sie sich gemieden, sodaß die Sorge um das tägliche Brot anfing, leise an ihre Thür zu pochen. Was sollte werden, wenn ihr auch die letzten Hilfsmittel entzogen wurden? Sie fragte sich, ob der Mann, der sie verlassen und sich nicht mehr um sie gekümmert hatte, fernerer Aufopferung noch werth sei und ob sie nicht am Ende doch besser thue, sich nach einer andern Hilfe umzusehen. Wie würde der Müller gejauchzt haben, wenn er hätte sehen können, wie in dem Herzen der Frau die stolze Sprödigkeit zu weichen begann. Dieser Triumph — er war sein Werk. Die Leute flüsterten es sich zu, daß es mit Lore's Tugend nicht weit her sei. In dunkeln Nächten empfange sie geheimnißvolle Besuche und so weiter. Einer hatte es vom Andern gehört und der Müller nährte die Schlange der Verleumdung vorsichtig und klug. Er verfolgte seinen eigenen Plan und gedachte einen Streich zu vollführen, der das begehrte Weib in seine Hand geben mußte. —

Der Winter war vergangen. Zart schimmerte das erwachende Grün auf den Feldern und im Gebüsch. Morgen war Ostern! Wie vor fünf Jahren prangten die Straßen des Dorfes in festtäglicher Sauberkeit und freudig schauten die Menschen dem nahenden Lenz entgegen. Nur Lore war traurig und dachte zagend an die Vergangenheit und die Zukunft. Ihr Leben lag wie todt und abgestorben hinter ihr. Sollte kein Ostermorgen sie zu neuem Dasein rufen? Der volle Mond leuchtete in ihr kleines Gemach. Die Helle that ihren verweinten Augen weh. Sie ging in die Schlafkammer und beugte sich über das Bett ihres schlummernden Kindes. Wie heiter es im Traum lächelte! Ach es kannte den Jammer des Lebens noch nicht. Die Fenster stehen offen. Wird die Nachtluft dem Kinde nicht schaden? Doch die Luft ist so mild, so weich! Sie blickt hinaus in den Garten, der vom Mondenglanz fast taghell beleuchtet ist. Weit kann man freilich nicht sehen, ein großer Lindenbaum wirft seinen Schatten weit hinaus. — Ob sie nicht doch lieber das Fenster schließt?

Sie tritt demselben einen Schritt näher und schrickt zurück. Regte sich dort nicht etwas? Jetzt ein Kopf, ein Arm, ein ganzer Oberkörper — und im nächsten Augenblick steht ein Mann vor ihr, er, — der Müller. Sie will schreien, doch das Entsetzen schnürt ihr die Kehle zu. Der Müller nimmt sie beim Arm und schiebt sie ins Wohngemach. „Keinen Laut,“ zischte er, „oder Du bist verloren.“ Und dann neigt er sich mit unverschämter Vertraulichkeit zu ihr und flüstert: „Da wären wir ja nun, trotz alledem! Lore! Sei gescheidt und mach' keine Dummheiten. Willst Du mein sein? Ja oder nein! Besinne Dich. Sagst Du „nein,“ so steig' ich hier zum Fenster auf die Straße hinaus und ich habe dafür gesorgt, daß es Andere sehen. Bist Du aber vernünftig, dann — ich schwör' es Dir, — dann sollst Du's nicht bereuen.“ Ohnmächtig stand sie da und starrte ihn an. Wo war ihr Muth, ihre Entschlossenheit, ihre Kraft geblieben? Dahin, dahin, erloschen, gestorben wie ihr Glaube, ihre Hoffnung. — „Du willst, du bist mein, Lore, mein!“ jauchzte er und wollte sie umarmen. Da tauchte ein Schatten vor dem Fenster auf und dann noch einer. Lore fuhr wie aus einem schweren Traum erwachend empor, stieß den Unhold von sich und „Hilfe! Hilfe!“ gellte ihr Schrei in die stille Nacht hinaus. Schierig lachte heiser. „Du willst es also nicht besser,“ rief er, „so trage denn den Schimpf und die Unehre, ich wasche meine Hände in Unschuld.“ — Er riß das Fenster auf und sprang laut lachend auf die Straße.

„Holla, wen haben wir da?“ rief in diesem Augenblick draußen eine Stimme und zwei starke Fäuste packten den Müller. „Schierig! Du?“ Dieser stieß einen Schrei aus. „Die Todten stehen auf,“ rief er zitternd, „Gnade, Gnade!“ —

Der Klang der fremden Stimme dort draußen durchdrang Lore's Herz wie Glockenklang. „Martin,“ jauchzte sie ans Fenster stürzend. „Du lebst, Du kommst wieder, Du hast mich von dem Scheusal befreit. O Gott, ich danke Dir, nun wird alles wieder gut!“

Und draußen wimmerte der Müller: „Gnade, Gnade!“

Der Fremde hob ihn in Höhe und schleuderte ihn weit fort auf den Erdboden. „Hinweg mit Dir,“ rief er, „die Abrechnung soll Dir nicht erspart werden, aber diese Stunde will ich nicht entweihen.“ Leute aus dem Dorf hatten sich, von dem Lärm angelockt, eingestellt und führten den stöhnenden Müller fort. Martin aber ging in das inzwischen geöffnete Haus zu seinem Weibe, das ihm weinend an die Brust sank.

„Du Arme,“ sagte er mit bebender Stimme, „was wirst Du erduldet haben. Lore, Lore! Wirst Du mir jemals vergeben können? Ich habe schlecht gehandelt, wie ein Schulbube, in kindlichem Eigensinn an meinem Wort von damals, daß ich nur als reicher Mann zurückkehren wolle, festgehalten, und nun, nun bin ich doch wieder bei Dir als ein Armer. O, mein braves Weib, rede, wirst Du mir vergeben und vergessen können, was ich Dir gethan!“ Sie lächelte ihn schmerzlich an. „Ich habe es mir wohl gedacht,“ sagte sie, „daß es so kommen würde. Aber ich habe Dich ja wieder und so ganz arm sind wir nicht. Ich habe das Geld von damals zur Sparkasse getragen, es ist nicht weniger geworden. Was ich gebrauchte für mich und das Kind, das hab' ich verdient, ich hatte ja das Arbeiten noch nicht verlernt.“

„Lore!“ jauchzte er und hob sie in die Höhe, „Lore, herrliches Weib, wie soll ich Dir das jemals vergelten! Aber sei unbesorgt, auch ich bin nicht so ganz arm. Ich habe mein Wort ganz erfüllt und als reicher Mann kehre ich zurück. Sauer genug ist's mir freilich geworden, aber es hat mir doch Gewinn gebracht, und nicht nur an Gold, sondern auch an meiner Seele und meinem Charakter. Siehst Du, Lore, dort draußen in dem sogenannten freien Lande habe ich erst erkennen und schätzen gelernt, was ich hier verachtete. Mein liebes herrliches Deutschland, mein einziges Vaterland! Und noch eins habe ich erfahren: daß das Glück überall wohnt, wo man mit Ernst und Fleiß seine Pflicht thut. Was einst in diesem dummen Schädel rumorte, das ist drüben geblieben in der andern Welt. Von jetzt ab soll ein neues, schönes Leben beginnen.“ — Dann erzählte er, wie er Tag und Nacht gereist sei, gerade zum Ostermorgen daheim zu sein und wie er sich vom Nachtwächter habe zu ihr bringen lassen; was er alles erlebt im fremden Lande unter den fremden Menschen und wie selig er sei, wieder daheim zu sein. Und sie wurde nicht müde, ihm ins Auge zu sehen und seinen kraus durch einander geworfenen Reden zu lauschen, bis der Morgen graute. —

Die Sonne stieg rosig empor und die Morgenglocken läuteten das Fest ein, das Osterfest.

Und dankbar blickten zwei Menschenkinder zum Himmel empor, zu dem allgütigen Vater, der sie nach der dunkeln Nacht der Irrungen und Leiden auferstehen ließ zu einem neuen, glücklichen Dasein.

Vermischtes.

Hier werden überhaupt keine Dummheiten gemacht. Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. März verdient folgende Episode aus dem Dunkel des stenographischen Berichts in das Licht der Tagespresse gebracht zu werden: Abg. Parisius: Meine Herren! Wir haben den Antrag gestellt unter 4a auf Nr. 108 „Bei den Wahlen zum Hause der Abgeordneten und bei den Wahlen zu den Gemeindevertretungen in den Stadt- und Landgemeinden ist die Abstimmung geheim,“ und dann folgen Modalitäten der geheimen Abstimmung. Ich kann mich keinen Illusionen darüber hingeben, daß der Antrag abgelehnt werden wird. (Lebhafte Unruhe. Andauernde Rufe: Lauter!) Ach meine Herren, machen Sie doch keine Dummheiten! (Große Heiterkeit.) Verzeihen Sie, meine Herren, es war natürlich eine nicht beabsichtigte Aeußerung; ich bitte zu entschuldigen. (Glocke des Präsidenten.) Vizepräsident v. Benda: Ich möchte den Herrn Redner darauf hinweisen, daß in diesem Saale Dummheiten überhaupt nicht gemacht werden. (Stürmische Heiterkeit. Glocke des Präsidenten.)

— **Ein unterseeischer Silberfund.** Wie erst jetzt bekannt wird, ist Ende des vorigen Jahres im Hafen von Saloniki (Mazedonien) ein weniger seinem reellen Werthe, als seiner archäologischen Bedeutung nach hochwichtiger Fund gemacht worden. Der Taucher eines Schwammfischerboots, welcher seiner gewöhnlichen Arbeit auf dem Meeresgrund nachging, kam statt mit Schwämmen mit einer Hand voll antiker Silbermünzen wieder an die Oberfläche. Er übergab dieselben seinem Chef, dem Besitzer des Bootes, der ihn sogleich wieder hinunterschickte. Aber diesmal fand er nichts. Noch mehrmals tauchte er vergebens auf den Meeresboden hinab; endlich fand er die Stelle wieder und brachte einen eisernen Kasten mit sich hinauf, der fast 7 Kilog. Silbermünzen enthielt. Der Herr des Bootes befahl seinen Matrosen Schweigen an und beschenkte sie reichlich. Ueber zwei Monate wurde das Geheimniß bewahrt. Vor kurzer Zeit aber verrieth ein Matrose dasselbe nach einem Streit mit seinem Herrn; und die Regierung zwang Letzteren, ihr die Münzen auszuliefern. Dieselben stammen aus der alt-mazedonischen Zeit; sie zeigen — noch fast sämmtlich in vorzüglicher Prägung — die Büste Alexanders des Großen, der in der einen Hand das Scepter, mit der anderen einen Vogel — wie es scheint, einen Falken — hält. Die Münzen sind dem Museum zu Athen übergeben worden.

— **Viertausendjährige Toilettengeheimnisse** hat der derzeitige Recktor der Münchner Universität, Professor der Chemie Dr. Baeyer, enthüllt, indem er Schminken aus den Mumiengräbern zu Achmim chemisch untersuchte und dabei zu höchst interessanten Entdeckungen kam. Die ägyptischen Schönen benutzten zu ihren Schminken Bleipräparate, welche auf sehr umständlichem, von Prof. Baeyer in allen Einzelheiten nachgespürtem Wege sehr geschickt verarbeitet wurden. Die Bleierze, welche sich in Aegypten nirgends finden, sind jedenfalls aus Indien bezogen worden, was einen weiteren Beweis dafür giebt, wie viel Mühe und Kosten man vor 4000 Jahren schon auf die — Täuschung der Männerwelt verwandte. Die „Aerztl. Rundschau“ berichtet auch über die Bestandtheile und Zubereitung einer grünen Schminke, mit welcher die ägyptischen Prinzessinnen das Weiße ihrer Augen in einem feuchten grünlichen Schimmer erscheinen ließen, eine Sitte, die sich heute noch unter den taurischen Tartarinnen und Araberinnen finden soll. Solche grüne Schminke wurde im Körper der vor 3600 Jahren verstorbenen Prinzessin Ast nachgewiesen.

— **Die Erfindung einer kugelfesten Uniform in Mannheim** bringt folgende Anekdote wieder ins Gedächtniß. Ein Fremder wurde eines Morgens beim Herzog von Wellington vorgelassen. Er legte demselben eine kugelfeste Jacke vor und ersuchte ihn, dieselbe bei der Armee einzuführen. „Gut,“ sagte der Feldherr, „ziehen Sie die Jacke an.“ Der Fremde that es. Der Herzog schellte: ein Offizier erschien. „Sagen Sie dem Hauptmann Soundso, er soll zwei Soldaten mit geladenen Gewehren hierher senden.“ Als der Erfinder diese ominösen Worte hörte, verschwand er.

Litterarisches.

Courstabellen der Berliner Fonds-Börse.

(IV. Jahrgang 1892.)

Man schreibt über dieses Werk: Es ist für die Mehrzahl der Kapitalisten außerordentlich schwer, zu beurtheilen, ob der Kurs irgend eines Papiers augenblicklich hoch oder niedrig sei. Wohl ist es möglich, durch sorgfältiges Studium der Geschäftsberichte, Bilanzen und sonstiger Veröffentlichungen den inneren Werth einer Actie annähernd zu ermitteln, aber innerer Werth und Kurs sind zwei verschiedene Dinge, die vielleicht verwandt aber nicht identisch sind. Das Studium der Bücher und Bilanzen giebt ein theoretisches Bild vom Werthe einer Actie, während der Kurs das practische Bild liefert. Nur durch Vereinigung von Theorie und Praxis gelangt man zu sicherem Urtheile. Für diese practische Information leisten die Kurstabellen vorzügliche Dienste. Mit einem Blicke übersieht man die Kursbewegungen eines ganzen Jahres. Jede Schwenkung aufwärts, jede abwärts, liegt offen vor uns, jeder Monat ist, wie er begann und endete, mit seinem höchsten und niedrigsten Kurse registrirt. Zur weiteren Belehrung sind auch der Zinsfuß, die Zinstermine, die Höhe des gesammten Kapitals und des einzelnen Papiers, sowie Mittheilungen über etwaige Steuerabzüge, Garantieen u. s. w. gegeben, kurz Alles zur Beurtheilung wünschenswerthe. Die Hauptsache aber ist die bewundernswerthe Uebersichtlichkeit, die es gestattet, sofort in einer Minute sich vollkommen genau über die Vorgänge eines ganzen Jahres um sogar über die wichtigsten Kurse der vorangegangenen zu unterrichten. Der Preis von M. 3,50 ist für die überausmühevolle Arbeit sehr mäßig. Wir können das Buch, welches wir selbst bei unseren Arbeiten als werthvollen Auskunftsertheiler garnicht missen können, allen Rentiers und Kaufleuten dringend empfehlen. Von den Banquiers dürfen wir annehmen, daß sie es bereits längst besitzen.

Zu beziehen ist das Werk durch die herausgebende Firma Alfred Neumann, Bankgeschäft, Berlin S. W. Schützenstr. 54/55.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines Bureau-Assistenten baldigst zu besetzen. Das Gehalt beträgt pro Jahr 1650 Mk. und steigt von 4 zu 4 Jahren um 150 bis 2250 Mk. Bei der Pensionirung wird den Militäranwärtern die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet. Der lebenslänglichen Anstellung muß eine sechsmonatliche Probedienstleistung bei Bezug des vollen Gehalts vorausgehen.

Bewerber, **welche eine tüchtige Ausbildung im Bureaudienst,** insbesondere auch in **Führung der Rekrutirungsstammrollen, im Einquartierungs- und Serviswesen einschließlich des hiermit verbundenen Rechnungswesens** nachweisen können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, eines Lebenslaufs und des Civilversorgungsscheins bei uns bis zum 15. April d. Js. melden.

Thorn, den 30. März 1893. (1260)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer der Stadtgemeinde Thorn für das Rechnungsjahr 1. April 1893/94 wird in der Zeit vom

1. bis einschl. 14. April d. J.

in unserer Kämmerei-Nebenkasse während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Einwendungen gegen die in die Rolle aufgenommenen Steuerbeträge sind binnen drei Monaten, vom Tage der Offenlegung ab gerechnet, beim hiesigen Königlichen Katasteramte anzubringen. Die Zahlung der veranlagten Steuer darf jedoch hierdurch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlungen in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen erfolgen.

Thorn, den 24. März 1893. (1261)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeantenstelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. (1146)

Bewerbungen werden **bis zum 5. April cr.** entgegen genommen.

Thorn, den 21. März 1893.

Der Magistrat.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs=Controll=Versammlungen in Thorn finden statt

in Thorn am 11. April, Vormittags 9 Uhr
für die Land= und Seewehrleute I. Aufgebots der Landbevölkerung,

in Thorn am 12. April Vormittags 9 Uhr
für die Reservisten der Landbevölkerung,

in Thorn am 13. April, Vormittags 9 Uhr
für die Ersatz=Reservisten der Landbevölkerung,

in Thorn am 14. April, Vormittags 9 Uhr
für die Reservisten vom Buchstaben A bis einschließlich K der Stadtbevölkerung,

in Thorn am 15. April, Vormittags 9 Uhr
für die Reservisten vom Buchstaben L bis einschließlich Z der Stadtbevölkerung,

in Thorn am 17. April, Vormittags 9 Uhr
für die Land= und Seewehrleute 1. Aufgebots der Stadtbevölkerung,

in Thorn am 18. April, Vormittags 9 Uhr
für die Ersatz=Reservisten der Stadtbevölkerung.

Die Kontroll=Versammlungen in Thorn finden in dem Exerzierhause auf der Culmer Esplanade statt.

Zu den Controll=Versammlungen haben zu erscheinen:

1) die Offiziere und die im Offizierrange stehenden Militärärzte der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots,
2) sämmtliche Reservisten,
3) die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften,
4) die zur Disposition der Ersatz=Behörden entlassenen Mannschaften,
5) sämmtliche geübte und nicht geübte Ersatz=Reservisten,
6) die Wehrleute I. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten I. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1881 eingetreten, und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots zu den Herbst=Controll=Versammlungen zu erscheinen haben.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer 2c. sind verpflichtet, wenn sie den Controll=Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum **15. April d. Js.** dem betreffenden Haupt = Melde = Amt oder Melde=Amt des Bezirks=Commandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks=Commando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen.

Befreiungen von den Controll=Versammlungen können nur durch das Bezirks=Commando durch Vermittelung des Haupt=Meldeamts ertheilt werden.

In Krankheits= oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei = Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controll=Versammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmelde=Amt oder Melde=Amt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Controllversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Controllversammlung eine Bescheinigung der Orts= oder Polizei=Behörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Controll=Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen. Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Ferner wird zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß:

1. der frühere Kontrollplatz Gr. Tczebcz nach Baiersee verlegt ist,
2. die Ortschaften Nawra mit Boguslawken, Warschewitz und Bruchnowko dem Controllplatz Culmsee zugetheilt sind,
3. der frühere Controllplatz Buschkrug nach Podgorz verlegt und
4. in Ottlotschin ein neuer Controllplatz eingerichtet ist.

Es haben nunmehr sämmtliche Personen, welche früher zur Controll=Versammlung in Gr. Tczebcz zu erscheinen hatten, dieselbe in Baiersee, diejenigen der Ortschaften Nawra mit Boguslawken, Warschewitz und Bruchnowko in Culmsee mitzumachen.

Es gehören:

a. Zum Controllplatz Podgorz: Brandmühle, Buschkrug, Cierpitz, Czernewitz Gut und Dorf, Duliniewo, Glinke, Jesuitergrund, Kunkelmühle, Kostbar, Lugau, Niedermühle, Gr. Nessau mit Wymislower Kämpe, Ober= und Schloß = Nessau, Philippsmühle, Piask, Podgorz, Regencia, Rohrmühle, Rudak, Schlüsselmühle, Stewken, Stronsk, Grünthal und Dziwak.

b. Zum Controllplatz Ottlotschin: Aschenort, Brzeczka, Brzocza mit Wydrzygroß, Neu= und Holl.=Grabia mit Wirbelthal, Kuchnia, Kutta, Maciejewo, Ottlotschin mit Ottlotschinek und Karschau. Pieczenia, Stanislawowo=Poczalkowo und Sluzewo, Wilki=Kämpe, Wudek und Korczemka.

Die Controll=Versammlung in Baiersee findet an der Ostseite des Gutshofes dortselbst, in Culmsee vor dem Gasthause des Restaurateurs **Wittenborn** (Villa nuova), in Podgorz an der Ringchaussee, in der Nähe der Wohnung des Wallmeisters **Girt** und in Ottlotschin in der Nähe des Bahnhofes Ottlotschin (Turn= und Spielplatz daselbst) statt.

Thorn, den 9. März 1893. (1052)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatz = Geschäft** für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet

für die im Jahre **1871** geborenen Militärpflichtigen
am Donnerstag, den 6. April 1893,
für die im Jahre **1872** geborenen
am Freitag, den 7. April 1893,
für die im Jahre **1873** geborenen
am Sonnabend, den 8. April 1893,
im **Mielke**'schen Lokal, **Karlstraße Nr. 5,** statt und beginnt an jedem der genannten Tage
Vormittags 8 Uhr.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesen Musterungsterminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mk. eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. — Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt die Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokal nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft, verwirkt. Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Tauf= bezw. Loosungsscheine in unserm Bureau I (Sprechstelle) zur Eintragung in die Rekrutirungs = Stammrolle zu melden.

Wer etwa behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermin eine **amtliche** Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermin sein Geburtszeugniß bezw. seinen Loosungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Die Geburts= und Loosungsscheine sind Seitens der Militärpflichtigen in unserm Bureau I (Sprechstelle) abzuholen. (1027)

Thorn, den 8. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmuungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1893 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben **gleich nach Ostern** und zwar am Mittwoch veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn, den 7. März 1893. (959)

Die Schuldeputation.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„**Bekanntmachung.**

In deutschen Zeitungen erscheinen seit einiger Zeit Ankündigungen, in denen eine englische Firma, The International Mercantile Society 245 City Road London E. C., als deren Präsident sich C. E. Schmith und als deren Sekretär sich Bruno Seller unterzeichnen, für die Firma Schulburg Beyer u. Co., die angebliche Besitzerin der deutschen Ausstellungstrinkhallen in Chicago 80 Kellnerinnen und Kommis anzuwerben giebt. Personen, welche sich daraufhin melden, wird eine ziemlich hohe Vermittelungsgebühr abgefordert, worauf die Firma den Schriftwechsel abzubrechen pflegt.

Vorstehendes wird hiermit behufs Warnung des Publikums zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Marienwerder, den 18. Februar 1893.

Der Regierungs = Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 23. März 1893. (1189)

Die Polizei=Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ca. 30 000 zweijährige Eschenpflänzlinge (0,1—0,2 m lang) zum Preise von 3 Mk. pro Mille, sowie ca. 10 000 verschulte dreijährige Schwarzerlen pro Mille 6 Mk. sind aus der hiesigen Baumschule zu verkaufen.

Thorn, den 22. März 1893. (1230)

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Ostern 1. Feiertag, den 2. April 1893.

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher: Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vor= und Nachmittag Collekte für die Klein=Kinder=Bewahranstalt.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 5 Uhr: derselbe.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vorm. ½10 Uhr, Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
Mittags 2 Uhr: Gottesdienst.

Ostern 2. Feiertag. 3. März.

Altst. evang. Kirche.
Vorm 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
An beiden Feiertaben Kollekte für die hiesigen Kleinkinder=Bewahr=Anstalten.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 7 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für den Provinzial=Verein für innere Mission.
Nachmittag 5 Uhr Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 5 Uhr Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst
Herr Pred. Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth Kirche in Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
¼10 Uhr: Beichte. 10 Uhr Gottesdienst, nachher Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann

3 nur **Mk.** das Loos zur

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 13. und 14. April 1893

je 1 Gew. 90 000, 30 000, 15 000 Mk. — 2 à 6000 Mk. — 5 à 3000 Mk. 12 à 1500 Mk. ꝛc. ꝛc.

Expedition der „Thorner Zeitung".

nur **Mk.** das Loos **3**

Fahnen! Fahnen! Fahnen!

Empfehle den geehrten **Vereinen, Gesellschaften, Corporationen etc.** meine Firma zur Lieferung von

Vereinsfahnen und Bannern gestickt und gemalt

sowie **Schärpen, Fahnenbänder, Decorations- und Haussfahnen jedweder Art, Wappenschilder, Ballons** etc. etc. **zu anerkannt sehr billigen Preisen.** (647)

☞ Offerten nebst Zeichnungen gratis und franco. ☜

Otto Müller,
Fahnenfabrik in Godesberg a. Rhein.

Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:

Meyers Conversations-Lexikon,

17 Bde. eleg geb. à 10 Mark.

☞ Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, offerire dasselbe gegen **monatliche** Theilzahlungen von nur **Drei Mark** (jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere Convers.-Lexikon **mit 40 M.** in Zahlung genommen. (1223)

Walter Lambeck.

Robert Neumann,
Königsberg in **Pr.**, **Vorder-Roßgarten Nr. 22** empf. unter **Garantie** seine

Patent-Stahlpanzer-Geldschränke

privilegirt in ganz **Europa** und **Amerika**; einzig bewährt bei den **amtlichen** Proben in **Königsberg, Berlin** und **Wien.** (1143)

Stähl. Cassetten, auch zum **An-** und **Losschließen** und mit **Geheimboden** in **großer Auswahl.**

Preiscourante gratis und franco. Vertreter außerhalb werden gesucht.

Wer beim Einkauf von

Tapeten

viel Geld ersparen will,
der bestelle die neuesten Muster des
Ostd. Tapeten-Versand-Geschäfts
von **Gustav Schleising**
in **Bromberg.**

Dieselben übertreffen an aussergewöhnlicher Billigkeit und überraschender Schönheit alles andere und werden auf Verlangen überallhin franco gesandt

Victoria-Tapete!

grösste Neuheit, concurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz Aussergewöhnliches in keinem Hause fehlen.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten** des **Magens**, sind ein

☞ **unentbehrliches, altbekänntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. **Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Schutzmarke. C. Brady.

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Thorn, Rathsapotheke. (3593)



1892er Legehühner

(auch Zuchthähne)

gek. Italiener und Siebenbürger Nackthälse bis 250 Eier legend, eigene Specialzucht, welche sich nach mehrjähriger und vielseitiger Erprobung als die nutzbringendsten Thiere bewährten, alle legereif und bereits legend 1,50 Mk.. ab Bahn hier, zollfrei, Packung frei unter Garantie lebender Ankunft. Die Fracht kostet per Stück 30—40 Pf. (1172)

Allseitige Anerkennung. Versand per Bahn von 12 Stück aufw. gegen Nachnahme.

Andor Schöller,
Geflügelhof, Uj-Szt.-Anna, Ungarn.

Die Grosse Silberne Denkmünze d. Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für neue Geräthe erhielt 1892 der

Bergedorfer ALFA-Hand-Separator.



Ueber 46 000 Stück im Betrieb.

Leistung		Preis
1500—2100 Liter mit 1 Pferdekraft	Mk.	1250
800 Liter m. Goepel	„	950
500 Liter m. 1 Pony	„	750
250 b. 300 L. m. 1 Meierin	„	590
125 Liter mit 1 Knaben	„	300
60 Liter	„	225

Bergedorfer Eisenwerk.
Hauptvertreter für Westpreussen u. Reg. Bez. Bromberg
O. v. Meibom,
Bromberg, Bahnhofstr. 49.



18. Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung am 9. Mai 1893.

10 Hauptgewinne: complete hochelegante Equipagen, darunter 2 Vierspänner, und **150** hochedle Pferde

dabei **10 gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde,** zusammen **2666 Gewinne im Werthe von 180 000 Mark.**

Loose hierzu à **1 Mk.** (11 St. 10 Mk.), Liste u. Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur (814)

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

☞ **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.** ☜

Kaiser Friedrich-Ruhmeshallen-Lotterie. Ziehung 17.|18. Mai. Loose 1 M., Liste u. Porto 30 Pf.

Im Verlage von **Wilhelm Köhler** in **Minden** in Westf. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

De Stadthauptmann von Fredenhagen
oder
de falsche Bismarck
von
Otto Kuss.
Ne pläsierliche Geschicht in mecklenbörgsche Mundort
In elegantem Drell-Karton-Einband.

☞ **Preis 3 Mark.** ☜

☞ Sr. Durchlaucht, der Altreichskanzler Fürst von Bismarck, hat die Widmung des Buches angenommen.

Eine wirklich reizende Humoreske in plattdeutscher Sprache von dem berufensten Nachfolger Fritz Reuters, als welcher Otto Kuß von der gesammten deutschen Presse anerkannt ist. (752)

Kindermilch

frei ins Haus vom 1. April cr. ab.

Sterilisirte Milch pro Flasche mit ca. $1/4$ Liter Inhalt 10 Pf., **nicht sterilisirte Milch** pro Liter 16 Pf.

Den Herren Aerzten steht jederzeit die Milch behufs Untersuchung zur Verfügung. Der Gesundheitszustand der Kühe wird wöchentlich thierärztlich kontrolirt, sodaß nur Milch von vollständig gesunden Kühen zum Verkauf gelangt. Die Fütterung ist während des ganzen Jahres eine gleichmäßige und den Bedingungen entsprechend, welche zur Erzeugung einer **reinen, gesunden und gehaltvollen Milch** maßgebend sind. (1222)

Bestellungen per Karte erbeten.

Casimir Walter, Mocker.

Bekannte Glückskollekte.

Marienburg. Geldlott., schon Donnerstag, den 13. und 14. April. Gesammtgew. 375 000, Hptgew. 90 000, 30 000, 15 000, 2×6000, 6×3000, 12×1500 M. 1 Orig. 3 M., ½ Ant. **nur** 1,60, ¼ 85 Pf. Porto u. Liste 30 Pfg. Berufen auf diese Zeitungsannonce. Freiburg. Pr. wie oben. Stettin. 1 M. **Billigst.** Sende auch per Nachnahme. **A. Gerloff, Nauen** bei **Berlin.** (1145)

Bekannte Glückskollekte.

Schwertlilie.

Roman von **Sophie Junghans.**

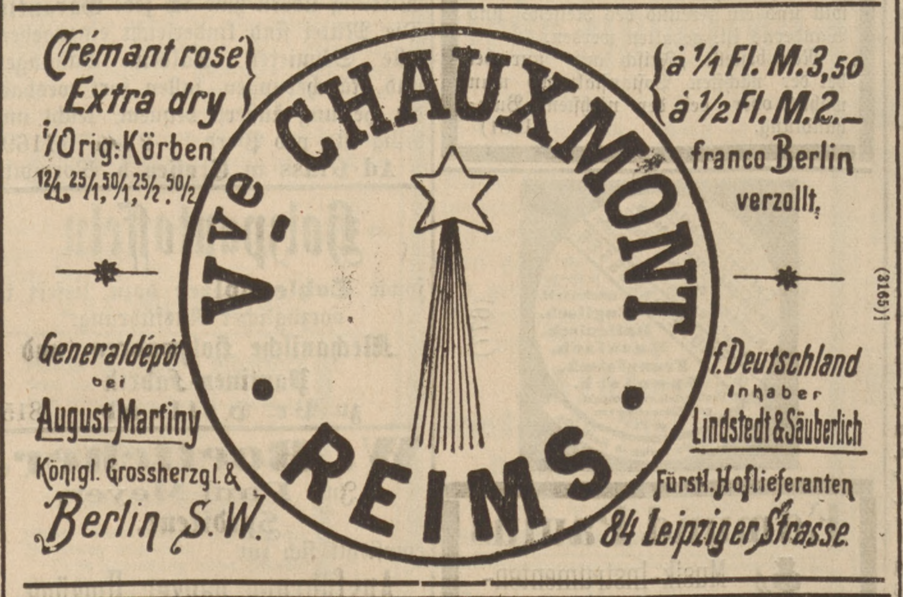
Mit diesem großen, spannenden Roman der beliebten Schriftstellerin eröffnet die **„Gartenlaube"** soeben ein **neues Quartal.**

Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.

Das 1. Quartal des laufenden Jahrganges der „Gartenlaube" kann nachbezogen werden.

Probenummern sendet auf Verlangen gratis und franko (1203)

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.



☞ **Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.** ☜

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben u. lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht von **Dr. Richard S. Rosenthal.**

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, compl. in je 20 Lekt. à 1 Mk. **Schlüssel hierzu** à 1,50 Mk.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf. (1215)

Leipzig. Rosenthalsche Verlagshandlung.

Die meisten durch Erkältung entstehender Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht u. Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht u.

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pf. u. 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwerthige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich

Richters Anker-Pain-Expeller.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Im April d. Js. erscheint:

Die Provinzial-Hauptstadt Danzig

in ihrer
historischen, culturhistorischen und sprachlichen Entwickelung
von den ältesten Zeiten bis zur Säcularfeier ihrer Wiedervereinigung mit Preußen 1893.

Volksschrift in Skizzen, als Festgabe allen Westpreußen zur Erinnerung an die Vergangenheit ihrer Hauptstadt
gewidmet von (719)
J. N. Pawlowski.

ca. 20 Bogen. — Ladenpreis 4 Mk. — Subscriptionspreis 3,50 Mk.

Vorausbestellungen zum Preise von 3,50 Mk. nimmt **bis zum 1. April** entgegen die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Das Werk kann bis 1. April auch in 7 Lieferungen à 50 Pf. bezogen werden.

Leinen- halbleinen und baumwollen **Waaren u. Wäschegegenstände**

jeder Art in jedem Quantum und Maas versenden wir zu billigsten Fabrikations-Preisen direct von den Webstühlen!

Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Schubert & Co, Mittelwalde. (3067)

Proben franco. — Tausende von Anerkennungen für reelle Waaren.

S. Sello, Berlin C.,
Neue Grün-Str. 3.
Conserven, Delicatessen en gros.
Specialität: **Hummer in Dosen.**
Preiscourant gern zu Diensten. (739)

☞ **Ofen** ☜

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister,
Thorn. (1079)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.